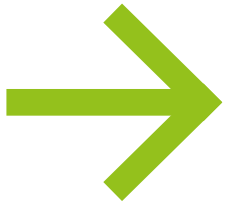


Anerkennung für Berufliche Bildung

Wissenschaftliche Evaluation harmonisierter Bildungsrahmenpläne



Eine individuell ausgerichtete, passgenaue Berufliche Bildung ist grundlegender Bestandteil der Werkstattleistung. Berufliche Bildung sowie Persönlichkeitsentwicklung sind dabei als fortwährende, dynamische und individuelle Prozesse zu verstehen. Werkstätten fördern mit der Beruflichen Bildung Methoden- und Fachkompetenzen ebenso wie Sozial- und Individualkompetenzen.

Im Vorstandspositionspapier wird thematisiert, welche Veränderungen der Beruflichen Bildung notwendig sind, um dem technologischen und strukturellen Wandel der Arbeitswelt zu nutzen. Nicht nur müssen die Lernziele und Qualifizierungsstufen anschlussfähig sein an berufsvorbereitende Maßnahmen wie Qualifizierungsbausteine. Sie müssen auch an aufbauende, ergänzende Bildungsangebote, Teilqualifizierungen und weiterführende Ausbildungsgänge Anschlussmöglichkeiten bieten. Dies kann mehr Übergänge in Ausbildung und Arbeit ermöglichen. Voraussetzung dafür ist allerdings nach wie vor eine mindestens dreijährige Dauer des Berufsbildungsbereiches und eine Anerkennung der Beruflichen Bildung in Werkstätten im Rahmen des allgemeinen Systems der Beruflichen Bildung – insbesondere im Berufsbildungsgesetz.

Einheitliche Zertifikate

In den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen gibt es bereits landeseinheitliche Zertifikate nach Abschluss des Berufsbildungsbereiches, in denen der Bezug zu den Ausbildungsrahmenplänen der Vollausbildung dargestellt ist. Für die restlichen Bundesländer hat die BAG WfbM mittlerweile einen daran anschließenden Vorschlag für ein landeseinheitliches Zertifikat entwickelt. Die Verleihung einheitlicher Zertifikate erhöht neben der persönlichen Anerkennung und Wertschätzung der Menschen die Durchlässigkeit des gesamten Systems der Beruflichen Bildung. Zusätzlich liefert sie potenziellen Arbeitgebern, Praktikumsbetrieben und Beschäftigungsgebern, die ausgelagerte Arbeitsplätze bereitstellen, unerlässliche Hinweise auf die Inhalte der Qualifizierung. Dabei ist es wichtig, dass die Werkstatt mit Blick auf die angegebenen Qualifizierungen die gleiche Sprache

spricht wie es in den Firmen des allgemeinen Arbeitsmarktes üblich ist.

Harmonisierte Bildungsrahmenpläne (hBRP) als Basis

Harmonisierte Bildungsrahmenpläne sind hierfür ein wichtiger Baustein. Sie stellen den Ordnungsrahmen dar, von dem aus Planung, Umsetzung und Dokumentation der Beruflichen Bildung erfolgen kann. Die von der BAG WfbM entwickelte Harmonisierung von Bildungsrahmenplänen bietet die Chance, Menschen mit Behinderung eine individualisierte berufliche Bildungsoption zu ermöglichen. Dazu werden die Ausbildungsordnungen anerkannter Ausbildungsberufe vollständig übernommen und anhand von vier aufeinander aufbauenden Qualifizierungsstufen binnendifferenziert. Diese Qualifizierungsstufen weisen eine steigende Komplexität auf. Bildungspolitisch streben die hBRP eine überregionale Vergleichbarkeit, Vereinheitlichung und Systematisierung von Bildungsleistungen an. Denn trotz langjähriger Erfahrung und hoher Kompetenz, wenn es um Bildungsangebote für Menschen mit Behinderungen geht, unterscheidet sich die Ausgestaltung der Beruflichen Bildung in den Werkstätten teils sehr deutlich.

Bundesweite wissenschaftliche Evaluation

Um die Wirksamkeit harmonisierter Bildungsrahmenpläne (hBRP) in der Beruflichen Bildung von Werkstätten zu evaluieren, hat die BAG WfbM eine bundesweite Studie mit dem Kurztitel „EvaBi“ initiiert. Diese wird vom 1. Januar 2018 bis zum 31. Dezember 2019 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Mit EvaBi erhebt die BAG WfbM zum ersten Mal umfassende und wissenschaftlich valide Daten zur Anwendung von harmonisierten Bildungsrahmenplänen in der Beruflichen Bildung. Kooperationspartner der Studie ist der Lehrstuhl für Sonderpädagogik V an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Dieser interdisziplinär ausgerichtete Partner verfügt im Bereich Teilhabeforschung über weitreichende Erfahrungen.

Derzeit bietet die BAG WfbM 14 Berufsfelder als hBRP zur Nutzung an. Die Datengrundlage der wissenschaftlichen Evaluation sollen ca. 20 Modellwerk-

stätten liefern, von denen etwa 15 bereits in unterschiedlichen Stadien mit diesen hBRP arbeiten. Die Datenerhebung erfolgt unter Einsatz von qualitativen wie auch quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung (Interviews, Dokumentenanalysen, Fragebogen usw.). Hierbei finden die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe der Menschen mit Behinderung Berücksichtigung, etwa über den Einsatz von Einfacher bzw. Leichter Sprache.

Im Projekt EvaBi wird dem Verhältnis von Maßnahmen und Angeboten zur beruflichen Bildung (Struktur- und Prozessqualität) und individuellen Bildungsverläufen (Ergebnisqualität) besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es steht die Frage im Zentrum, welche Gemeinsamkeiten, aber auch welche Unterschiede sich in den beteiligten Werkstätten aufgrund unterschiedlicher Konzeptionen des Berufsbildungsbereichs identifizieren lassen und welche Fortschritte sich gegebenenfalls hinsichtlich des Ermöglichens individueller beruflicher Bildungsbiografien von Menschen mit Behinderung auf der Grundlage von hBRP im Vergleich zu alternativen Konzeptionen ergeben könnten.

Der Ergebnisorientierung der Beruflichen Bildung wird mit individuellen, durch Zertifikate gestützten

Bildungsverläufen im Projekt EvaBi besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ein Erreichen der persönlichen Bildungsziele des Einzelnen muss im Vordergrund stehen – unabhängig von bestehenden Zeitvorgaben. Eine individuelle Verlängerung und Flexibilisierung der Beruflichen Bildung ist daher auch im Rahmen des Einsatzes von hBRP zwingend notwendig.

Eine mittels hBRP zugleich standardisierte und individualisierte Berufliche Bildung ist nicht nur für die nachhaltige Bewältigung unterschiedlicher Kundenaufträge aus Industrie, Handwerk und der Dienstleistungsbranche sowie in Bezug auf die eigenen Geschäftsfelder der Werkstätten wichtig. Eine zeitgemäße Qualifikation aller Werkstattbeschäftigten trägt insgesamt zu reichhaltigen und abwechslungsreichen Arbeitsverhältnissen bei, unabhängig davon, ob der zukünftige Berufsweg innerhalb oder außerhalb einer Werkstatt verlaufen wird. Umschulungen und Weiterbildungen sowie das Interesse an neuen Berufsfeldern sind bereits heute Normalität in der Arbeitswelt. Diese Normalität des Lebenslangen Lernens muss auch in den Werkstätten umgesetzt werden.

[A. WIESNER-STEINER] •

Projektphasen im Überblick:

Das Projekt ist in Phasen aufgebaut, die zyklisch aufeinander abgestimmt sind und die aus Arbeitspaketen bestehen. Mit den einzelnen Phasen soll die Datengrundlage zur Beantwortung der Forschungsfragen generiert werden.

